



Bote vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M. 5 S., im Oberamtsbezirk 1 M. 25 S. auwärts 1 M. 45 S. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 7 S., auswärts 10 S.

Nr. 65.

Welzheim, Dienstag den 28. April 1891.

25. Jahrgang.

Amliche Bekanntmachungen

W e l z h e i m.

Unter dem Viehstand des Zimmermanns Christian Knöbler in Welzheim, des Johannes Bauer in Breitenfurt, Gemeindebezirks Welzheim, des Georg Bühner in Alsdorf, der Witwe Rosine Frits in Boggenberg, Gemeindebezirks Pfahlbronn und der Gemeinde Alsdorf ist die

Maul- und Klauenseuche

ausgebrochen.

Den 26. April 1891.

R. Oberamt: Neusch, Amtmann.

Ein Herzenswunsch des deutschen Volkes.

Seit die Thatsache allgemein bekannt geworden ist, daß dem alten Kanzler, den das deutsche Volk in sein Herz geschlossen hat, und den nichts aus demselben reißen wird, an seinem letzten Geburtstage keine Begrüßung von Seiten des Kaisers zu Teil geworden ist, geht ein Flüstern, von dem hie und da auch etwas an die Deffentlichkeit dringt, durch die deutschen Lande, ein gedämpftes, ängstliches Fragen, ob denn gar keine Hoffnung sei, daß das Verhältnis zwischen dem Kaiser und dem vormaligen Kanzler wieder ein gutes, freundschaftliches werde. Gedämpft sind die Stimmen aus Ehrfurcht vor dem Kaiser, dem man nur mit einer herzlichen Bitte, nicht mit stürmischem Mahnen, vertrauensvoll nahen möchte; ängstlich, weil in den Wunsch das tiefste Empfinden des Volksgemüts hineingelegt ist und man eine Art von Furcht hegt vor der etwaigen Nichterfüllung. Das Volk ist kein Rechtsgelehrter. Es untersucht nicht, wie alles gekommen ist, es will nicht abwägen, nicht richten; kann es auch nicht; es will nur alles Gute für beide Teile, da es beide Teile liebt und verehrt. Das mag man kindlich nennen; aber es ist gewiß aller Achtung wert. Oft ist ja auch nach dem Spruche des Dichters viel Weisheit in dem verborgen, was in Einfalt über ein kindlich Gemüt. Und Weisheit ist vielleicht die Ahnung, daß in jenem gestörten Verhältnisse ein Unglück liege für unser Volk, das je eher je besser abgewendet werden sollte; es habe lange genug gewährt. — Solchen und ähnlichen Gedanken giebt ein Gedicht Ausdruck, das dieser Tage im Verlage von Kengel in Berlin erschienen und viel verbreitet ist. Es trägt den Titel: „An den Kaiser, eine deutsche Bitte von Adolf Graf von Westarp.“ Da heißt es am Schlusse:

Denk, auch der Ahnen, Kaiser, denk' des Vaters,
Des Heldengreises denk' im Siegerkranz,
Wie sie mit Treue pflegten ihres treuen Vaters.
Wie sie ihn ehrten in des Thrones Glanz —
Und — denke an das Urteil der Geschichte,
Ob nicht die Zukunft anders wäg' und richte!

Und Deutschland, Kaiser? — Hörst Du nicht die Stimmen,
Die sorgend, warnend klingen durch das Land,
Daß hier ein Berg zu schwer sei zu erklimmen
Und dort ein schlimmes Feuer sei entbrannt? —
Und schmerzvoll sieht dem Volk das Band zerrissen,
Mit dem es trotzte allen Hindernissen.

Drum geh' zu ihm; er ist ein rauher Krieger,
Dem schäumend kocht das ungeberdige Blut;
Du bist noch jung, sei Deines Grotts Besieger,
Sei milde Herr, sei edel, groß und gut.
Und hast Du auch des Rates ihn entlassen,
Des Kaisers Gnade mög' ihn neu umfassen.

Geh hin, geh hin zu ihm, reich ihm die Rechte,
Drück' ihn an's Herz, den alten, wunden Mann.
Mit neuem Mut dann stell' Dich dem Gesichte,
Flieg' auf dann, stolzer Adler, himmelan!
Und jubelnd wird's aus deutscher Brust erschallen:
Mit Dir, o Kaiser, siegen oder fallen!

Württemberg.

Stuttgart, 25. April. Eingegangener telegraf. Nachricht zufolge ist heute Nacht S. Kais. Hoh. Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch von Rußland, Bruder Ihrer Majestät der Königin, nach längerem, schwerem Leiden zu Alupka in der Krim gestorben. Durch diesen Todesfall ist die königliche Familie, insbesondere Ihre Majestäten aufs Neue in tiefe Trauer versetzt worden.

Stuttgart, 25. April. In der Kammer der Abgeordneten sprach heute Präsident v. Hohl nach Eröffnung der Sitzung folgende Worte: Durch die deutschen Lande geht die Trauerkunde, daß Generalfeldmarschall Graf Moltke aus dem Leben geschieden, der große Heerführer, der an der Seite unseres heimgegangenen Kaisers Wilhelm und unseres heimgegangenen Kaisers Friedrich die deutschen Heere zum Siege führen und der Einigung unseres deutschen Vaterlandes auf den Schlachtfeldern die Wege bahnen half; der dann in den folgenden schönen glücklichen Jahren auch auf dem Felde des politischen Lebens, auf dem Felde der Volksvertretung alle Zeit so treu mitthatschaffen half an der Lösung der großen Aufgaben, die auf diesem Gebiete herantraten. Das Andenken des heimgegangenen großen Heerführers wird im deutschen Vaterlande,

im deutschen Volke fortleben für alle kommenden Zeiten! (Lebhaftes Bravo!)

Stuttgart, 25. April. Wie wir vernehmen haben Se. Maj. der König auf die Anzeige vom Ableben des Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke sofort Sr. Maj. dem Kaiser die tiefste Teilnahme ausgesprochen.

Deutschland.

Berlin, 24. April. Reichstag. Das Haus genehmigt in 3. Lesung endgiltig den zwischen dem Reich und Dänemark abgeschlossenen Vertrag über die Aufhebung des sogen. Abfahrts-gelds. Es folgt die 2. Beratung des Gesetzentwurfs über die Prüfung der Läufe und Verschlüsse der Handfeuerwaffen. Zu § 1 beauftragt die Kommission: Handfeuerwaffen dürfen nur feilgehalten werden, wenn die Läufe und Verschlüsse in amtlichen Prüfungsanstalten geprüft und mit Prüfungszeichen versehen sind. Das Haus nimmt die Kommissionsfassung an. Die §§ 3 und 8 werden nach kurzer Debatte unverändert angenommen, die übrigen §§ debattelos genehmigt. Es folgt die 2. Beratung des Gesetzentwurfs über den Schutz der Gebrauchsmuster. Die §§ 1 bis 8 werden unverändert angenommen. Ein von der Kommission neu eingefügter § 8 a bestimmt: Jedes Stück der geschützten Gebrauchsgegenstände muß die Bezeichnung tragen: „Gesetzlich geschützt“. Wer diese Bezeichnung unterläßt, verliert die ihm zustehenden Entschädigungsansprüche.

Berlin, 24. April. Die Kommission des Reichstags für das Telegrafengesetz nahm den letzten Absatz des § 3 nach dem Antrag Hammacher (nat.l.) dahin an, daß Telegrafenanlagen ohne Genehmigung des Reichs (bez. des Staats) errichtet und betrieben werden können zwischen mehreren, Einem Besitzer gehörigen und zu Einem Betriebe vereinigten Grundstücken, deren keins vom andern über 25 Kilometer entfernt ist, sofern diese Anlagen ausschließlich für den der Benutzung der Grundstücke entsprechenden unentgeltlichen Verkehr bestimmt sind. § 4 wurde nach der Vorlage genehmigt (Landesaufsicht, vorbehaltlich der Reichskontrolle). — Finanzminister Miquel ist wieder hergestellt. Er wohnte heute der Reichstagsitzung bei. —

Die Einkommensteuer muß an das Abg.-Haus zurück; da das Herrenhaus die Abänderungen seiner Kommission genehmigt hat.

Berlin, 25. April. Graf Moltke ist in seinem Arbeitszimmer gestorben; er hatte vorher mit größter Eßlust sein Abendbrot genommen. Die gesamte Generalität fand sich noch in vergangener Nacht im Generalstabsgebäude ein.

Berlin, 25. April. Nur wenige Morgenblätter (die Nachts gedruckt werden) brachten die Nachricht von Moltkes Tod, die sich erst in der Frühe durch Extrablätter allgemein verbreitete und die größte Teilnahme hervorrief. Der Kaiser kehrt heute Nachm. hierher zurück. Die Kaiserin war heute Vorm. 9^{3/4} Uhr im Generalstabsgebäude, legte einen prachtvollen Rosenkranz am Totenbett nieder und verweilte eine Viertelstunde in der Familie. Gleichzeitig erschien der Erbprinz von Meiningen. Von allen Seiten treffen prachtvolle Blumenpenden ein.

Ueber die letzten Augenblicke wird berichtet, daß Graf Moltke nach dem Abendessen sich auf dem Klavier vorspielen ließ und an einer Whistpartie teilnahm, während welcher er wegen Unwohlseins das Zimmer verließ. Die Verwandten, durch sein längeres Ausbleiben beunruhigt, gingen ihm nach, sie fanden den verehrten Mann sehr schwach und führten ihn ins Schlafzimmer, wo er bald verschied. — Das Abg.-Haus schloß nach einer Ansprache des Präsidenten v. Köller über das Ableben Moltkes sofort die Sitzung. — Ueber die Bestattungsfeierlichkeiten erwartet die Familie Moltkes die Befehle des Kaisers, von dem noch Nachts ein sehr herzliches Beileidtelegramm eingelaufen ist. Die Familie gedenkt die Aufbahrung in demselben Saale vorzunehmen, wo der Feldmarschall die Jubiläumsabordnungen inmitten der Fahnen empfangen hat. Vormittags 9 Uhr wurde ein schlichter Eichenfarg in das Generalstabsgebäude gebracht. — Das Ende trat völlig unerwartet ein. Die entscheidende Wendung dauerte nur drei Minuten. Die Amtsräume des Generalstabs sind geschlossen.

Berlin, 24. April. Hierher gelangte Berichte der im 19. hannov. Reichstagswahlkreise thätigen Reichstagsmitglieder bezeichnen Bismarcks Wahl-

als vollkommen gesichert.

Essen, 24. April. Der Kaiser, welcher Nachts auf der Fahrt nach dem bei Wälfungen gelegenen Zillbacher Forstrevier unsere Stadt passierte, kehrte heute früh um 8^{1/2} Uhr zurück und wurde auf dem Bahnhofe von dem Großherzog und dem Erbgroßherzog empfangen. Er begab sich von einem zahlreichen Publikum mit jubelnden Zurufen begrüßt, alsbald nach der Wartburg. Der Jagdausflug war von Erfolg begleitet.

Essen, 24. April. Im Wattenscheider, Bochumer und Steeler Revier hat der Ausstand der Rhein.-Westf. Ztg. zufolge zugenommen. Heute kam der größte Teil der Belegschaften der Zechen Engelsburg, Vollmond, Bruchstraße und vom Schacht 11 der Zeche Hannover hinzu. Die Zahl der Streikenden der bereits ausständischen Zechen ist gestiegen.

Essen a. d. Ruhr, 25. April. Die Rhein.-Westf. Ztg. meldet die Ausdehnung des Streiks auf das Essener Revier. Die Belegschaften der Zechen im Stadtkreise Essen arbeiten weiter. Sämtliche Morgenschichten im Ausstandsbezirk sind gegen gestern in verminderter Anzahl angefahren. Ueber Tage arbeitet meist alles. Im Herner Revier ist es ruhig.

Nürnberg, 25. April. Nach dem Eintreffen der Nachricht von Moltkes Hinscheiden wurde sofort auf dem Rathause die Trauerflagge aufgesteckt.

Ausland.

Paris, 24. April. Bei dem gestrigen Manöver des 12. Infanterieregiments in Perpignan schossen zwei Soldaten auf ihren Hauptmann. Die Kugeln streiften dessen Kopf, ohne ihn zu verwunden. Die Soldaten sind verhaftet.

Paris, 21. April. Bei der Pulverexplosion in Rom wurde der französische Botschafter Billot, während er in seinem Arbeitskabinet sich befand, leicht durch Glassplitter an der Stirne verletzt.

Paris, 24. Apr. Nach neuen Berichten aus Tonkin dauert dort das Räuberunwesen fort; in der Provinz Tuynquang erheben die Piraten einen Zoll und sekten Beamte ein.

In Paris fand am 23. ds. zwischen dem Kommandanten des 7. Korps Negrier und

einem gewissen Gaston Legrand in Folge eines heftigen Wortwechsels im „Théâtre français“ ein Degenduell statt; Beide wurden leicht verletzt.

Rom, 23. April. Der Minister des Innern Nicotera erklärte in der Kammer, die Ursache der Explosion sei vorläufig noch unbekannt, doch nichts scheine bisher den Verdacht auf Verübung eines Verbrechens zu bekräftigen. Er hob die enthusiastische Kundgebung hervor, welche die Bevölkerung dem an die Unglücksstätte eilenden König veranstaltete. Der Heldennut des Hauptmanns Spaccamela verdiene den Dank der Nation. Der Minister erzählte weiter, die Zahl der Verwundeten betrage 265; 70 seien schwer verletzt, 7 Leute aber tot. Für die Beschädigten wird ein Gesezentswurf eingebracht werden. Der Kriegsminister sagte, der Pulverturm habe 250 000 Kgr. Pulver, doch nur Rohmaterial, weder Dynamit noch Balisit enthalten. Hauptmann Spaccamela, welcher des eigenen Todes gegenwärtig alle Veranstaltungen zur Rettung seiner Untergebenen traf, sei ein Held. Er hoffe, daß der Tapfere, obwohl er eine schwere Kopfwunde erlitten habe und noch bewußtlos sei, dem Vaterlande werde erhalten werden. Siacci forderte den Kriegsminister auf, die Vorräte an Pulver in den andern Pulvertürmen in die Forts zu verteilen, sonst bleibe die Stadt in dauernder Beunruhigung. Der Vatikan sieht wie zertrümmert aus. Alle seine Fenster sind zertrümmert.

— Einer Schilderung, die der Fr. Ztg. aus Rom zugeht, entnehmen wir noch folgende Einzelheiten über die Katastrophe: Der Pulverturm, der drei Kilometer außerhalb der Porta Portese sich befindet, enthielt ungefähr 4000 Kilogramm Pulver und viel Dynamit, sowie Gelatine. Die Detonation war schrecklich; die in der Nähe des Turmes befindlichen kleinen Häuser sind eingestürzt und haben die Einwohner unter den Trümmern begraben. Es gab viele Tote und Verwundete. Etwa 15 Soldaten sind ums Leben gekommen. Der Kaltblütigkeit des Hauptmanns Spaccamela ist es zu verdanken, wenn die Zahl der Opfer der Katastrophe verhältnismäßig gering ist; bei der reglementsmäßigen Runde in der Nähe des Turmes hörte derselbe ein Gefnatter

Feuilleton.

Glänzendes Glend.

Roman von Fr. Erwald.

17)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Und dennoch beschleunigte die Gräfin ihren Schritt, als müsse sie um jeden Preis aus der Nähe des Gemaches kommen, wo sich für sie etwas so Entsetzliches ereignet hat.

Mittlerweile war es Oswald's Bemühungen bald genug gelungen, den Freund zum Bewußtsein zu erwecken. Etienne öffnete weit die großen tief liegenden Augen und sah Oswald mit einem solchen Blick unsäglichem Vorwurfs an, daß dieser halb und halb die gethanen Schritte bereute, um so mehr, da sie ihn auch nicht um ein Haar breit weiter gebracht. Die Gräfin hatte durch diesen unerwarteten Zwischenfall hinreichend Zeit, sich zu fassen und ihre Maßregeln zu treffen, und daß sie dieselbe nicht ungenützt würde vorübergehen lassen, davon war Oswald fest überzeugt.

„Wo ist sie?“ flüsterte der Marquis, einen wirren Blick auf den Sammetfessel werfend. Dann schloß er wieder die Augen.

„Oswald — sie war es,“ kam es über seine bleichen Lippen zuend. „Die Ueberraschung von Dir war zu grausam. Du hast erbarmungslos gehandelt. Aber wie kommt sie hierher,“

fuhr er finsterner fort, „Du — hast Du ein Verhältnis mit ihr?“

„Nein, dem Himmel sei Dank. Ich hätte dann nicht gewagt, Dich hierher zu bringen. Ach nein, ich bin ein unglücklicher, elender Mensch — vielleicht noch unglücklicher und elender als Du — sie hat mir mehr geraubt als Dir —“

Oswald bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen und der starke Mann ächzte, wie zu Boden geschmettert von der Last des Verhängnisses.

„Ich verstehe Dich nicht, Oswald,“ sagte Etienne, indem er im Begriff stand, sich erschöpft in Baleskas schwarzem Sammetfessel niederzulassen, aber schauernd wendete er sich davon ab.

„Du ahnst keinen Zusammenhang? Sie ist die Frau meines — Vaters.“

„Ein Schrei, ein zweiter, heiserer Schrei kam über Etiennes Lippen — wie ein Tieger sprang er auf den Freund los und ergriff dessen Arm.“

„Widerrufe, was Du gesagt, Oswald! Bekenne, daß Du gelogen, und ich will Dir ewig danken.“

Eine Todesangst lag in den bleichen Zügen des jungen Mannes, es schien, als wollte er die Antwort von den Lippen des Freundes erschaffen.

„Ich kann nicht — ich sprach die Wahrheit! Armer Freund, wir sind Beide unaussprechlich elend.“

„Du nicht, Oswald. — Du nicht!“ ächzte

der Unglückliche. „Aber ich bin es, so namenlos elend. Jetzt will ich sterben. Was soll ich in einer Welt voll Teufel?“

Er wollte fortstürmen. Die Verzweiflung des Freundes gab Oswald seine Ruhe und Besonnenheit zum Teil zurück. Er hatte Etiennes Arm erfaßt.

„Befinne Dich! Sei ein Mann. Du wirst die Opfer dieser Frau nicht um eins vermehren wollen. Glaubst Du, es sei nichts, sie die Stelle einer geliebten, angebeteten Mutter einnehmen zu sehen, ohne auch nur die leiseste Hoffnung im Herzen, sie von dem Plage verdrängen zu können. Mein armer, alter Vater! Wie rein und fleckenlos hat er allezeit den Namen von Horbig erhalten. Wie stolz ist er auf diese Reinheit! Und Welch ein Schlag würde es für ihn sein, wenn er erfährt, daß er das Opfer einer gefährlichen Intrigantin geworden. Ich fürchte, diese Kathinka wird mir mehr Unglück bringen als Dir — sie wird mittelbar am Tode meines Vaters Schuld sein. Den Schlag überlebt er nicht. Ich zittere, daß ich es sein soll, welcher ihm denselben versetzt, und doch muß ich die Schuld auf mich nehmen und erbarmungslos den Streich führen.“

Oswald hatte den Marquis in einen Sessel niedergedrückt, nicht in den, von welchem sich derselbe vorhin schauernd abgewendet. Er selber stand vor ihm, bleich und niedergeschlagen, und die roten Flammen des flackernden Kaminfeuers beleuchteten jetzt ein sehr von dem früheren verschiedenes Bild.

wie Kleingewehrfeuer; er alarmierte sofort die Besatzung des kleinen Forts in der Nähe des Pulverturms und forderte sie auf, sich auf die Felder zu zerstreuen. Die Flucht begann sofort und Spaccamela suchte sich dann selbst zu retten. Er wurde etwa 100 Meter vom Pulverturm entfernt bewusstlos aufgefunden. Der König ließ ihn in einem Hofwagen ins Spital überführen. Der Schaden, der in der Stadt Rom durch Zertrümmerung von Scheiben und Balken angerichtet wurde, ist ein ungeheurer. Das Derby-Rennen, das am 23. ds. stattfinden sollte, wurde abgesagt. Die Zahl der Verunglückten ist noch nicht festgestellt. — Der Umstand, daß in dem explodierten Pulverturm seit Mittwoch nachmittag 3 Uhr niemand arbeitete, läßt vermuten, daß es sich um ein Verbrechen handle. Diese Ansicht wird vielfach geteilt.

Rom, 24. Apr. Die Zahl der bei der gestrigen Pulverexplosion Verwundeten ist noch nicht festgestellt. Fortwährend treffen noch Anmeldungen ein. Der Schaden wird auf 3 Millionen Fr. geschätzt, für die Kirche St. Paolo allein auf eine halbe Million. (Die großartige, glänzend ausgestattete Basilika S. Paolo fuori le mura, eine halbe Stunde vor Porta S. Paolo auf dem linken Tiberufer gelegen, ist in diesem Jahrhundert schon einmal von einem schweren Unglück heimgesucht worden. 1823 geriet sie durch Unvorsichtigkeit eines Klempners in Brand und wurde vom Feuer fast ganz zerstört; seither war sie völlig neu aufgebaut und 1854 geweiht.)

Rom, 25. April. Popolo Romano schreibt: es scheint aus den von der Untersuchungskommission in Massaua vorgenommenen Verhören hervorzugehen, daß die Verantwortlichkeit für die aufgedeckten Mißbräuche nicht über Livraghi und Cagnani hinausreichte, welche die Seele aller Intriguen waren. — Der Zustand des Geniekapitäns Spaccamela hat sich seit gestern wesentlich gebessert.

Rom, 25. April. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderates rühmte der Bürgermeister die Hochherzigkeit des Königs bei der Explosion, sowie die Leistungen der Pompiere und Soldaten. Der Schaden beträgt über 1/2 Million. Die

Stadt gewährte als erste Unterstützung 12 000 Fr. für die Opfer der Katastrophe. Der deutsche Botschafter stellte 12 Betten für Bedürftige und Verwundete zur Verfügung.

Rom, 25. April. Die Untersuchung der Explosion ergab die Schuld eines Beamten. — Der Ministerrat beschloß am 1. Mai militärische Besetzung aller öffentlichen Gebäude in den großen Städten.

London, 23. April. Chilenische Depeschen besagen, daß am 19. April bei Inquique die Truppen Balmacedas geschlagen worden sind. Die Aufständischen ziehen sich um Valparaiso zusammen, um die Festung zur Uebergabe zu zwingen. Sie benachrichtigen die fremden Konsule, daß ein Bombardement der Stadt nicht beabsichtigt sei.

London, 25. April. Times sagt: In Moltke verlor Europa den größten Soldaten seit dem Tode Wellingtons. Durch langjähriges mühevolleres Studium schuf er die moderne Kriegswissenschaft. Das Werk Moltkes ist ein dauerhaftes Werk. Sein Ende kann für die Größe oder Sicherheit des mächtigen Staates, dem er so lang und vorzüglich diente, kaum etwas ausmachen. Er gewann für sich einen unvergänglichen Ruhm, für sein Vaterland den vordersten Platz im Rate der Welt. Er mag glücklich gepriesen werden bis zur Stunde seines Todes.

London, 25. April. 4 meuterische Soldaten des 37. Bataillons wurden vom Kriegsgericht zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Newyork, 21. April. Die Einwanderung von Italienern läßt ungeachtet des Lynchgerichtes in New-Orleans nicht im geringsten nach, sondern scheint im Gegenteil noch eher zuzunehmen. Gestern kamen hier nicht weniger als 1558 an, von welchen 20 nicht die Erlaubnis zum Landen erhielten. In New-Orleans langten gestern ferner 450 Sicilianer an, welche eine große Anzahl Messer mit ans Land brachten. Drei von ihnen wurden verhaftet.

Sanfobar, 24. April. Tihu Tipp sandte eine Karawane mit wertvollen ethnographischen Geschenken an Major Wismann.

Verschiedenes.

Köln, 23. April. Ein sehr bedauernder Unglücksfall ereignete sich heute Vormittag am Stadtgarten. Der Kompagniechef der 12. Kompagnie des Hohenzollern'schen Jüsilier-Regiments Nr. 40 führte heute gegen 7 Uhr seine Kompagnie zur Felddienstprüfung und ritt vor derselben. Am Eisenbahnübergang scheute das Tier durch den Pfiff einer vorüberfahrenden Lokomotive und machte die tollsten Sätze. Das Pferd blieb mit einem Huße in der Rinne des Pferdebahngleises hängen und stürzte, wobei Hauptmann v. Sehne-Kronenberg vollständig unter das Pferd zu liegen kam. Man befreite ihn sofort aus seiner Lage, doch stellte es sich heraus, daß der Unglückliche, außer schlimmen Kopfverletzungen, einen schweren Unterschenkelbruch und mehrere Rippenbrüche erlitten hatte. Auf einer Bahre schaffte man den Schwerverletzten nach dem städtischen Krankenhaus, wo seine Verletzungen als lebensgefährlich bezeichnet wurden.

Letzte Nachrichten.

Stuttgart, 25. April. Wegen Ablebens Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch von Rußland ist Hoftrauer von heute an auf drei Wochen, die erste Woche nach der dritten, die folgenden nach der vierten Abstufung der Hoftrauer-Ordnung angeordnet worden.

Wien, 25. April. Die Statthalterei verbietet die Arbeitseinstellung am 1. Mai als ungesetzlich.

Rom, 25. April. Botschafter Fava kehrt demnächst nach Washington zurück, da neue Vorschläge Amerikas annehmbar erscheinen.

Berlin, 25. April. Der Kaiser wird heute Abend aus Eisenach zurück erwartet.

Es ist allgemein anerkannt, daß Warner's Safe Cure das einzige Mittel gegen Bright'sche Nierentraktheit ist. Eine Krankheit, die meistens als unheilbar erklärt wird.

In den bekannten Apotheken à Mark 4 die Flasche zu haben. Haupt-Depots: Hirsch-Apotheke in Stuttgart und Schwaben-Apotheke in Göttingen.

Lange sprachen beide Freunde zusammen, Stunde auf Stunde. Oswald tröstend, beruhigend, mit eiserner Entschlossenheit, Etienne verzweifelnd. Aber allgemach wurde auch er ruhiger, er mußte eingestehen, daß sein Freund elender war, als er selbst. Und doch auch in seinem Leben gab es noch einen dunklen Punkt, eine kaum vernarbte Wunde, welche plötzlich wieder lebhaft schmerzte, weil — er sie durch eigene Schuld empfangen!

„Ich habe Armande geliebt, Oswald, Du magst es glauben oder nicht,“ fuhr der Marquis in seinem Bekenntnisse fort, welches er in dieser Stunde dem Freunde machte, „jetzt erst fühle ich, wie ich sie geliebt. Und doch habe ich sie dieser Frau geopfert. Ich war wie in einem Bann, einem Zauber; wie eiserne Ringe hatte es sich um mein Herz gelegt, sonst hätte ich sie nicht opfern können. Aber jetzt — zwar kann ichs noch nicht glauben — jetzt ist es mir, als wäre der Zauber von mir genommen — ich fühle, daß ich leben, daß ich gesund kann.“

„Das ist mir ein Trost, entgegnete Oswald mit einem trüben Lächeln, „wenn es für mich einen Trost giebt. Was soll ich thun? Wo soll ich beginnen? Wird mein Vater überhaupt etwas untersuchen wollen, was er vielleicht für das Hirngespinnst eines Wahnsinnigen hält? Eine innere Stimme sagt mir, nein — es ist mir, als müsse ich in dem Kampfe unterliegen.“

Während die Freunde noch hin- und herrieten, was zu machen sei, befand sich der alte Graf Horbig in nicht sehr heiterer Stimmung

über die vermeintliche Taktlosigkeit seines Sohnes. Auf seine Erkundigung nach dem Befinden der Gräfin hatte ihm Anna gesagt, daß dieselbe sich sehr erschrocken habe und nicht wohl fühle, sie daher um Erlaubnis bitte, für den Rest des Abends in ihren Zimmern bleiben zu dürfen. Und sehr leicht mußte das Unwohlsein der Gräfin sich nicht erweisen, denn die Kammerfrau hatte ganz blaß und erschrocken ausgesehen, als sie dem Grafen Bericht erstattete, und die Frau war ihm doch allezeit erschienen als könne sie keinen Zug ihres Gesichtes verändern.

Wie konnte Graf Oswald so ohne Weiteres einen Freund auf solche Weise einführen? Der Graf war fest entschlossen seinem Sohne einen ernstlichen Verweis zu erteilen und sich in Zukunft allen Ernstes Derartiges zu verbitten. Unwillkürlich mußte der Fremde den Zorn des Grafen teilen, und dieser war fest entschlossen, den Aufenthalt desselben im Schlosse nicht durch seine Einladung zu verlängern.

Was nun endlich die Gräfin anbetraf, so war deren Unwohlsein nichts weniger als Bestätigung. Sie hatte Helene gebeten, sich auf ihr Zimmer zu begeben und die Kammerfrau entlassen. Angekleidet hatte sie sich auf ihr Ruhebett geworfen. Ihr Kopf brannte. Baleska hatte ein Gespenst gesehen — sie hatte empfunden, daß sie ihrem Schicksale nicht entgehen würde.

Graf Oswald versuchte seinen Freund zu einem längeren Verweilen auf Schloß Horbig zu veranlassen und somit durch ihn eine wirk-

same Unterstützung zu haben, die Gräfin zu entlarven. Etienne lehnte dies mit aller Entschiedenheit ab.

„Du verlangst mehr von mir, Oswald, als ich durchzuführen im Stande bin,“ sagte er. „Ich kann jene Frau nicht wiedersehen, nie mehr. Die Schuld, sie geliebt, ihr Jahre meines Lebens geopfert zu haben, drückt mich zu Boden — ich fühle mich wie ein Verbrecher. Kannst Du mich gebrauchen, solltest Du meiner bedürfen, Du wirst mich zu jeder Stunde bereit finden. Von Ort zu Ort werde ich Dir meine Adresse zugehen lassen. Du sollst keinen Augenblick fürchten müssen, mich aus den Augen zu verlieren, denn ich weiß, was ich Dir schuldig bin. Aber jetzt muß ich fort.“

Ich muß die verlorene Lebenszeit wieder einholen und — ein schweres Unrecht sühnen. Die Kur war eine schmerzliche, aber sie wird mir eine Stütze durch das Leben sein.“

Die Freunde schieden. Als die Equipage des Grafen, welche den Marquis am folgenden Morgen nach der nächstgelegenen Station brachte, davon wollte, stand hinter den Vorhängen einer der Fenster eine Frauensg stalt und schaute verstohlen dem sich Entfernenden nach. Als der Wagen ihren Blicken entchwunden war, athmete sie aus tiefster Brust auf.

„Er ist fort — und was wird nun?“
Als die Gräfin in das Frühstückszimmer trat, fand sie ihren Gemahl schon am Platze.

(Fortsetzung folgt.)

W e l z h e i m.

Die Erben des



† **Friedrich Dunz**, gew. Seilers und Gemeinderats hier, verkaufen nächsten

Mittwoch den 29. d. Mts., vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhause im öffentl. Aufstreich zum **dritten und letztenmal:**

Die Hälfte an:

- Nr. 85. 1 ar 21 qm Wohnhaus an der Wilhelmsstraße, 41 " Hofraum,
 - " 84t. 1 " 33 " die Hälfte an der Scheuer, 1 " 22 " Hofraum,
 - " 87. 1 " 29 " Wasch- und Backhaus,
- wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden.
Den 24. April 1891.

Ratschreiberei.

Fahrnis-Verkauf.



In der Verlassenschaftsache des **Georg Friedrich Dunz**, Seilers und Gemeinderats hier,

kommt in dessen Wohnung am

Mittwoch den 29. ds. Mts.

von nachmittags 1 Uhr an

die vorhandene Fahrnis, bestehend in:

Mannskleider, Küchengeschirr, Schreinwerk, 5 Fässer, worunter 2 je 2¹/₂, Eimer, 1 1 Eimer, 1 10 Zmi und 1 4 Zmi haltend, ferner allerlei Hausrat, worunter 48 teils noch gute, teils geringere Säcke, 3 Hennen und etwa 20 Str. Heu

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

W e l z h e i m, den 25. April 1891.

Rgl. Gerichts-Notariat:
A. B. L e r o n.

G e f u n d e n

wurde am 19. Februar 1890 1 **Pferdesteppich**. Abholungstermin 14 Tage.

Stadtschultheißenamt W e l z h e i m.

Realschule W e l z h e i m.

Die **Aufnahmeprüfung** in die hiesige Realschule findet **Mittwoch den 29. April** von morgens 8 Uhr an statt.

Reallehrer **Gitel**.

G a i l d o r f.

Heu-Verkauf.

Dienstag den 28. ds. Mts.,

vormittags 10 Uhr

kommen in **Stödenhofer Sägmühle** bei Fichtenberg zum Verkauf: ca. 200 Ztr. gut eingheimstes **Wiesenheu** wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Den 21. April 1891.

Gräfl. Bentinck-Waldeck'sches Oberrentamt.

Revier S c h o r n d o r f.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 5. Mai

mittags halb 1 Uhr

im Lamm in Oberurbach aus dem Staatswald Niederfeld und Heidenbühl.

Nadelholz-Langholz: 587 Fichten und Tannen und 85 Forchen mit Fm.: 48 3., 164 4., 26 5. Classe, 114 Stück forchen Sägholz mit 38 Fm. 3. Classe. Brennholz aus Niederfeld: Fm.: 125 Nadelholz-Scheiter, 128 dto. Prügel, 21 gemischten- und 196 Nadelholz-Anbruch.

Zusammenkunft zum Vorzeigen Vormittags 8 Uhr für Niederfeld bei der Forstwachterwohnung in Oberurbach, für Heidenbühl beim Bärenhof.

L. Unterzuber'sche Buchdruckerei W e l z h e i m. Verantwortlicher Redakteur Oberlehrer **Fener**.

W e l z h e i m.

Unter heutigem habe meine



Wirtschaft

wieder selbst übernommen.

Gebe das ¹/₂ Liter Bier über Besperzeit und Straße zu 10 Pfg.

G. Wörner z. roten Ochsen.

W e l z h e i m.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer am Dienstag den 28. April mittags 12 Uhr in hiesiger Kirche stattfindenden Trauung sowie nachheriger geselliger Unterhaltung im Gasthaus zum „Hirsch“ erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte freundlichst einzuladen.

Der Bräutigam: **August Gnsle**, W e l z h e i m.

Die Braut: **Susanna Diem**, Sulzbach.

Für die bekannt gute

Uradler Bleiche

nimmt Leintwand und Faden entgegen

Albert Weller.

W e l z h e i m.

Strohhüte

empfiehlt in größter Auswahl

Heinr. Aug. Bilsfinger.

Oberschleibach.

Gegen gefehliche Sicherheit können bis 1. Juni 1891

600 Mark

erhoben werden bei

Pfleger **Antwalt Schaal.**

Gegen gefehliche Sicherheit können sogleich

300 Mark

erhoben werden. Näheres bei der Redaktion.

Ein tüchtiger

Ros- & Viehknecht

sowie zwei

Mädchen

für Haus- und Feldgeschäft finden bei hohem Lohn sowie guter Behandlung sofort dauernde Stelle. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Lehrverträge

sind vorrätig in der Buchdruckerei W e l z h e i m.

Meuscheumühle.

Schöne

Milchschweine



hat zu verkaufen **Christian Fritz.**

100 Zentner gutes

Heu

hat zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.

W e l z h e i m.

1¹/₂ Eimer ausgezeichneten

Bratbirnenmost

hat zu verkaufen

Wilh. Ade.

Mettelberg.

Saatwicken feil.

Ungefähr 20 Simri schöne

Saatwicken

hat zu verkaufen

Gottlieb Höfer.

Technicum Mittweida

— Sachsen —

a) Maschinen-Ingenieur-Schule

b) Werkmeister-Schule.

— Vorunterricht frei. —